

# Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark  
pro Quartal, durch die Post  
gegen 1 Mark 20 Pfennig  
Bestellgeld.  
Einzelnenpreis 10 Pf. bis  
bis 4gepostem Preis.

## Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

### Tageblatt für Saagenichwalbach.

Nr. 291

Saagenichwalbach, Samstag, 15. Dezember 1917

57. Jahrg.

#### Ämtlicher Teil.

#### Heu- und Strohbestandsaufnahme.

Ich ersuche die Magistrate und Herren Bürgermeister — am 15. Dezember beginnend — mit den Wirtschaftsausschüssen die Bestände an Heu und Stroh festzustellen und das Ergebnis mir spätestens bis zum 20. Dezember mitzuteilen. Saagenichwalbach, den 10. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Mahlkarten.

Die Befugung der Mühlen dürfen bis auf weiteres von keine Mahlkarten mehr ausgestellt werden. Die Mühlen wird verboten, Hafer oder Gerste auf Mahlmühl anzunehmen.

Ich ersuche die Magistrate und Herren Bürgermeister um die Veröffentlichung und Bekanntgabe an die Mühlen. Die nicht unterschriebene Verfügung: „Ausstellung von Mahlkarten und Schrottkarten“ im gestrigen Kreisblatt ist bekräftigt und wird aufgehoben.

Saagenichwalbach, den 14. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Kriegsgefangene in der Landwirtschaft während der Wintermonate.

Die Verfügungsbezugnis über die den einzelnen Gemeinden landwirtschaftliche Zwecke verbliebene Kriegsgefangenen sind den örtlichen Wirtschaftsausschüssen zu. Diese tragen auch die Verantwortung für völlige Ausnutzung der Gefangenen. Sie sind insbesondere berechtigt, Umstellungen innerhalb der Gemeinden vorzunehmen und die Gefangenen zu gemeinnützigen Arbeiten heranzuziehen.

Ich ersuche die Wirtschaftsausschüsse, hierbei zur Vermehrung der Gärten mit größter Sorgfalt vorzugehen, namentlich in den Obstgärten und Betrieben, von denen Angehörige im Felde entgegenzukommen.

Saagenichwalbach, den 12. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Ausweise für Bad Homburg.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß für eine Ausweise für Bad Homburg besondere polizeiliche Ausweise erforderlich sind. Es empfiehlt sich, zunächst bei mir nachzufragen, welche diese Ausweise sind.

Saagenichwalbach, den 13. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Landwirts Schwandt zum Bürgermeister von Saagenichwalbach habe ich bestätigt.

Saagenichwalbach, den 11. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Petroleum-Kriegs-Sparlampen.

In den nächsten Tagen gehen den Gemeindevorständen einige dieser Lampen zur Probe zu. Das Stück kostet 10 Pf. Die Sparlampe besteht aus einer Glasröhre mit tulpenförmigem Ansatz nebst Docht und kann auf jede mit Petroleum gefüllte Medizinflasche oder sonstige kleine Flasche aufgesetzt werden.

Es erscheint angesichts des außerordentlich geringen Petroleumverbrauchs der Sparlampen im höchsten Maße dringend und wünschenswert, daß die Lampen unverzüglich für den Notfall eingeführt werden. Die Gebrauchsanweisung ist unten abgedruckt.

Weitere Bestellungen nehme ich entgegen.

Saagenichwalbach, den 12. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Anweisung für den Gebrauch der Sparlampen.

Der Docht ist in die Sparlampe einzuziehen und so einzustellen, daß die Lampe ohne Rauchentwicklung brennt. Um ein Heraustrutschen des Dochtes bei etwas zu weiten Röhren zu verhindern, empfiehlt es sich, den Docht am unteren Ende des Glasröhrens durch Einschleiben von Papier oder eines Stückchens Holz festzuklemmen. — Die Lampe kann in jedes mit Petroleum gefüllte kleine Fläschchen (Medizinfläschchen, Eistenglas oder dgl.) gesteckt werden. Das Fläschchen ist gegen Umsallen unbedingt zu sichern.

Längere Zeit benutzte Petroleumdochte verharzen, wodurch die Saugfähigkeit beeinträchtigt wird. Durch Auslöchen in einer leichten Sobalösung können derartige Dochte wieder gebrauchsfähig gemacht werden.

#### Bekanntmachung

#### betr. Beschlagnahme und Bestandsanmeldung von Arbeiterschuhzeug.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (S. S. 451 ff.) in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 813) betr. Abänderung des Belagerungszustandgesetzes wird hiermit nachstehende Verordnung zur Kenntnis gebracht:

I.

Es werden beschlagnahmt:

1. sämtliche für Arbeiter und Arbeiterinnen bestimmte oder geeignete Schuhe und zwar: a) Bolleder-schuhe (sogen. Grubenschuh); b) Lederschuhe mit Holzsohlen und c) sogenannte Gefahrschuhe, letztere bestehend aus Holzsohle und Oberschuh, hergestellt teils aus Leder, teils aus Gefahrschiffen, soweit sie sich im Gewahrsam von Personen, Gesellschaften, Genossenschaften befinden, die mit dem Verkauf von Schuhwaren befaßt sind und im Bezirke des 18. Armeekorps ihren Wohnsitz oder ihre geschäftliche Niederlassung haben.
2. die zu I 1 genannten Sachen, die sich im Gewahrsam von Rüstungsbetrieben befinden, die im Bezirk der Kriegsamstelle Frankfurt (Main) und der Kriegsamstellen Siegen belegen und von diesen als Rüstungsbetriebe im Sinne der Zulageernährung anerkannt sind.

Vorräte der genannten Art, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, gelten, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluss hält, bei den Inhabern der betr. Aufbewahrungsräume als beschlagnahmt.

## II.

Die beschlagnahmten Vorräte verbleiben in den Lagerräumen und sind zunächst besonders aufzubewahren. Es ist ein Lagerbuch einzurichten, aus welchem jede Aenderung der Vorratmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Militär- und Polizeibehörden ist die Prüfung des Lagers und des Lagerbuches jederzeit zu gestatten.

## III.

Die beschlagnahmten Vorräte sind unverzüglich zahlenmäßig getrennt nach Bollederschuhen, Lederschuhen mit Holzsohlen und Ersatz Arbeitschuhen der Kriegsamtsstelle Frankfurt (Main) anzumelden.

## IV.

Die Abgabe der beschlagnahmten — auch der in Gewahrsam der zu Nummer 1 2 genannten Rüstungsbetriebe befindlichen — Vorräte darf in Abänderung der bisher geltenden Bestimmungen nur erfolgen gegen besondere, von der Kriegsamtsstelle Frankfurt (Main) verausgabte und mit deren Stempel versehene Ausweise deren Vordruck ordnungsmäßig ausgefüllt ist. Die Ausweise tragen verschiedene Farben und Bezeichnungen:

gelb für Bollederschuhe, Buchstaben	A
blau für Lederschuhe mit Holzsohle, Buchstaben	B
rosa für Ersatz Arbeitschuhe, Buchstaben	C

Die gegen Schuhe ausgetauschten Ausweise sind sorgfältig aufzubewahren und der Kriegsamtsstelle zum 1. jeden Monats einzusenden.

## V.

Diese Verfügung tritt mit Beginn des 15. 12. 17 in Kraft.

## VI.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, wer vorstehende Verordnung übertritt oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt. Bei Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Frankfurt a. M., den 14. Dezember 1917.  
Mainz,

Der stellv. Kommandierende General:  
Kiedel,  
Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

## Der Weltkrieg.

WB. Großes Hauptquartier, 14. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in einigen Abschnitten das Artilleriefire lebhaft.

Westlich von Bullecourt versuchten die Engländer, die verlorenen Gräben wiederzunehmen. Unter blutigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier, wie bei einem eigenen Vorstoß südlich von Bronville, blieben Gefangene in unserer Hand.

Südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch heftigen Minenfeuerüberfall erheblichen Schaden zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Nancy sowie am Hartmannswellerkopf erhöhte Feuerertätigkeit der Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.

Mazedonische Front.

Nichts besonderes.

Italienische Front.

An einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Vernichtung eines Geleitzuges.

Berlin, 14. Dezember. (WB. Amtlich.)

Gleichzeitig mit dem Angriff gegen den Handelsverkehr der englischen Ostküste haben am 12. Dezember leichte Streitkräfte unter Führung des Kapitanleutnants Kolbe (Hanse) den Geleitzugverkehr Bergen—Shetland erneut angegriffen. Ein Geleitzug, bestehend aus 6 Dampfern von insgesamt 8000 Bruttoregistertonnen, sowie der englische Zerstörer „Partridge“ und 4 armierte Bewachungsfahrzeuge wurde im Kampf vernichtet. Der englische Zerstörer „Bellona“ entkam beschädigt. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste mit einer größeren Anzahl Gefangener, darunter 4 Offiziere zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Neue U-Booterfolge.

Berlin, 13. Dezember (WB. Amtlich.)

Im Mittelmeer wurden 12 Dampfer und 6 Segler mit über

50 000 Bruttoregistertonnen von unseren U-Booten vernichtet.

Die Mehrzahl der Dampfer wurde trotz stärkster Sicherung durch U-Bootjäger, Zerstörer und Fischdampfer aus Geleitzügen herausgeschossen. Lebhafteste Gegenwirkung der Geleitzugführer blieb in allen Fällen erfolglos.

Der Transportverkehr nach Italien und den Kriegsschauplätzen des östlichen Mittelmeers erlitt erhebliche Einbuße. Insbesondere konnte ein großer versenkter Dampfer als Transportschiff nach Italien erkannt werden. Bei einem anderen wurde die Bestimmung nach Saloniki festgestellt.

Unter den vernichteten Schiffen waren ferner die benetzten englischen Dampfer „Marosa“ (5285 T.), „Nova“ (4742 T.), „Dvio“ (4159 T.) sowie ein mit mindestens 6 Geschützen bewaffneter Hilfskreuzer, dessen Beladung im Untergang namhafte Verluste erlitt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

\* Wien, 13. Dez. (WB.) Amtlich wird verlautet: Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben nach blutiger Zählung in den viertägigen Kämpfen um das Melettal 639 italienische Offiziere und über 16000 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute setzt sich aus 93 Geschützen, 233 Maschinengewehren, 4 Mitrailleusen, 81 Mörsern und vielem anderen Kriegsgüter zusammen.

## Landung eines englischen Luftschiffes in Holland.

Amsterdam, 13. Dez. WB. Nichtamtlich.) Heute landete in Gemmes-Butten ein französisches Luftschiff mit Besatzung. Das Luftschiff blieb zwischen den Häusern stehen und richtete beträchtlichen Schaden an. Vermutlich hatte die Besatzung das Luftschiff vor der Landung verlassen. Man in der Gondel Briele, Karren und Räder der Besatzung und Motoren waren noch im Gange.

Amsterdam, 13. Dez. Das heute bei Gemmes-Butten gelandete Luftschiff ist das englische lenkbare Luftschiff, das gestern 6 Uhr früh in England aufgestiegen war und im Rebel verortet hatte.

Bei Siebrecht wurde heute früh ein englischer Flugzeug aufgefunden. Man glaubt, daß er zur Besatzung des fremden Luftschiffes gehört. Er wurde nach Doordrecht um dort interniert zu werden.

In Portugal in der Provinz Sydholand sind 4 Mitglieder der Besatzung des verorteten englischen Luftschiffes eingekerkert. Sie wurden nach dem Haag gebracht.

## Finnlands Ausscheiden aus dem Krieg.

\* Genf, 13. Dez. (ab.) Die „Morningpost“ meldet: Helsingfors: Der alte finnische Landtag hat den Antrag der Regierung angenommen, der das Ausscheiden Finnlands von der Reihe der Kriegführenden und damit die Neutralität Finnlands zu beiden Kriegsparteien erklärt.

### Ein französischer Urlaubszug verunglückt.

Bern, 13. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Gazette de France“ meldet aus Rodane, daß im Tunnel bei Rodane ein französischer Urlaubszug entgleist ist, wobei 800 bis 900 Menschen ums Leben gekommen sein sollen. Die Fahrer des Zuges hätten Feuer gefangen.

### Wilson's Haß gegen die Deutschen.

Washington, 13. Dez. (Sb.) Reuter meldet aus Washington: Proklamation, mit der Wilson den Kriegszustand mit dem Reich Ungarn erklärt, verfährt, daß nur gefährliche Feinde und Unzorn in den Vereinigten Staaten interniert werden sollen, und daß die meisten Verfügungen, die für die Deutschen gelten; auf die Oesterreicher und Ungarn nicht in Anwendung zu bringen seien.

### Bermischtes.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle schreibt: Der Kommandant des Kriegsausschusses Weylar erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher jedem Viehhalter des Kreises, der die Lieferungspflichtungen, sei es Butter oder Vollmilch, nicht nachkommt, zunächst die Petroleumkarte resp. die elektrische Beleuchtung, die Zuckerkarte und bei fortgesetzter Weigerung das Recht auf den Bezug sämtlicher durch den Kreisverwaltungsrath zur Veranschaffung kommenden Lebensmittel-Verbrauchsgegenstände zu entziehen ist. So streng diese Forderung erscheint, so notwendig ist sie. Es muß leider festgestellt werden, daß man auf dem Land vielfach seinen Verpflichtungen in Milch- und Butterablieferungen nicht nachkommt, was zu den strengsten Maßregeln gezwungen werden muß, um die Versorgungspflicht zu erzwingen. Die Verhältnisse in den ländlichen Gegenden liegen derart, daß unbedingt alles auf dem Lande geregelt werden muß. Es ist zu hoffen, daß die Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse die ländliche Bevölkerung veranlaßt, ihren Verpflichtungen nachzukommen, so daß von Zwangsmaßnahmen, die immer nur ungern erlassen werden, abgesehen werden kann.

Kastatten, 13. Dez. In dem Brandunglück am Montagmorgen ist noch zu berichten, daß außer der Scheune des Landwirts Karl Kraß auch Scheune und Stallung der Frau Karl Marxer ein Raub der Flammen wurden. Die Scheune war mit Stroh und Futtermitteln gefüllt, die schnelle Ausbreitung der zusammenhängenden Gebäulichkeiten.

Holltag, 13. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Reuter. — In einer Mitteilung beträgt die Zahl der Toten bei dem Brandunglück 1226 Personen, von denen 701 festgeworden sind. 400 Personen werden vermisst.

### Die Forderung des Tages.

Ein deutscher Arbeiter, der mit anderen Berufsgenossen zu einem Besuch der Westfront von der Frontleitung zurückgeblieben worden war, hat seine tiefen Eindrücke, die er auf der Westfront des Krieges gewonnen hat, in ein paar treffenden Worten zusammengefaßt, die jedem, der den Krieg erlebt hat, im Gedächtnis bleiben werden. Er hat gesprochen: Aus ehrlicher, voller Ueberzeugung ist er an einer Stelle seiner Tagebuchblätter: „Wir haben keine Ahnung von den Kriegsdritten! — Was befehlen unsere kleinen Entbehrungen gegen diese Verwüstungen der Front?“ — „Was wollt Ihr?“ so ruft er den Soldaten und Anzuerkennenden zu, „was wißt Ihr überhaupt vom Krieg?“ — „Ihr, die Ihr noch immer das schützende Dach der Heimat habt und Euch jeden Abend ruhig ins warme Federbett legen könnt?“ — „Fragt unsere Feldgrauen, die gewiß auch den Frieden sind und die doch geduldig ausharren, um nicht vor solchen Schrecken, wie sie hier tagtäglich erleben haben, zu schreien, bis unsere Gegner zur Vernunft kommen und sich zu einem anständigen Frieden bereitfinden.“ — „Solange die Feinde noch solche blöden Bedingungen stellen, solange sie und müßt Ihr durchhalten und Euren Pflichten nachkommen, wie die da draußen!“

Der einfache Mann der Arbeit, der mit eigenen Augen die Verwüstungen des Krieges erblickt und seine deutschen Brüder draußen kämpfen, aber auch stark zum Siegen gesehen hat, hinter dem gewaltigen Eindruck des Erlebten Worte einbringen in die Heimat: „Durchhalten!“ — Die Soldaten zusammenbeißen! Und gern und freudig die Mittel herbringen, die der Krieg erfordert! Und einig sein! Das ist die Forderung des Tages! Und dann werden wir auch

### Fieselotte.

Roman von Fritz Gauzer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Raum. Ich hatte zwei schlechte Ernten, ich habe die Brennerei gebaut, ich habe Tausende für Anschaffung teurer Maschinen in die Wirtschaft hineingesteckt und noch keinen nennenswerten Betrag herausgenommen. Und für das Frühjahr stehen neue Ausgaben bevor. Ich übertreibe nicht, wenn ich vom Einschränkungen spreche. Aber diese Forderung ist mir von vorübergehender Bedeutung. In wenigen Jahren denke ich die augenblickliche schlechte Lage überwinden zu haben, vorausgesetzt, daß mich die Laune des Schicksals vor neuen Schlägen bewahrt.“

Er hatte in der ehrlichen Absicht gesprochen, zu überzeugen. Ruhig und leidenschaftslos waren die Worte über seine Lippen gegangen.

Über Sydonie war keineswegs überzeugt.

„Wenn sie zeugt die Vernunft je die Begierde? Und brächte sie tausend Gründe, die ihre Berechtigung an der Stirn tragen, so fände die leidenschaftliche Schwester zehntausend Antworten zur Widerlegung.“

Sydonie rang wie in einer grenzenlosen Verzweiflung die Hände.

„O, diese Mißere, Heinz, diese klägliche Mißere. Und das nennt sich Leben? Wozu, wenn ich nicht leben darf!“

Sie sagte die letzten Worte in Ekstase, erhob sich mit hoch gestreckten Armen für Augenblicke von der Chaiselongue und sank dann zurück. Sie barg das Gesicht in beide Hände und schluchzte wie ein Kind, dem man ein Spielzeug zerbroch, das ihm unerfesslich scheint.

Und plötzlich löste sich die schwere Fülle ihres dunklen Haars, das, in einem Knoten aufgesteckt ihr Haupt wie eine Krone aus Ebenholz schmückte. . . . War es die Göttin des Zufalls, die die goldene Nadel lockerte? . . . War es eine flüchtige Bewegung der Hand Sydoniens, die die seidenglänzende Pracht der Flechten aus ihrer Haft befreite?

Und aus diesem süßen Gewirr des gelösten Haars schwebte von neuem die Leidenschaft und stellte sich neben Heinz.

Sydonie wollte ihr Haar ordnen. Sie griff mit beiden Händen zu und ließ einen unterdrückten Laut des Erschreckens hören.

Heinz hinderte sie daran. Er zog ihre Hände mit sanfter Gewalt in ihren Schoß, barg sein Gesicht in dem schwarzen, düftenden Gewirr und küßte es. . . . Und dazwischen lösten sich Koseworte und Liebesbetenerungen von seinen Lippen. Und Versicherungen, daß er ihr gewähren wolle, um was sie ihn bitte. . . . und wäre es das Unsinnigste!

Durch Sydoniens Seele zog eine wilde Freude, daß es ihr nochmals gelungen, ihn sich gefügig zu machen. Mit einigen geschickten Griffen steckte sie ihr Haar auf und lächelte ihn an.

„Noch ist an eine Mißere nicht zu denken, liebste Sydonie,“ sagte er, während seine Hand lieblos über dieses Haar glitt. „Feiere deine Feste. Die gasförmigen Veranlassungen werden bei Vermeidung unnützer Ausgaben keine Unsummen verschlingen, an denen wir zugrunde gehen. Nur versprich mir, die Enthaltung unnötigen Glanzes zu unterlassen, dann wollen wir die Angelegenheit als erledigt betrachten.“

Sie versprach es und fiel ihm dankend um den Hals. „Warum läßt du dich nur immer quälen, Heinz, ehe du deine Einwilligung zu einer Sache gibst! Siehst du, nun verstehen wir uns ausgezeichnet.“

Es schien so.

Im besten Einvernehmen saßen sie noch eine gute Weile plaudernd nebeneinander, Heinz in der stillen Hoffnung, daß ihm diese Stunde die Seele seines Weibes erschließen würde.

Noch einmal war er weit von sich, was ihn zweifelnd gequält. . . . Noch einmal wartete er auf das Kommen des Glückes — das bis jetzt nicht Lindenecks Schwelle übertreten hatte, sondern draußen von ferne stand.

Würde es endlich kommen?

Das Glück in der Ehe?

Man kam zu dem Fest fast ohne Ausnahme. Eine solche machten vor allem die Dreibücher. Herr von Kerkow hatte dankend abgelehnt, da Fieselotte nicht wohl sei. Damit hatte er keine Unwahrheit gesagt. Sie war wirklich leidend, ging bleich und hohlwangig durch das Haus und gab zu ernstester Sorge Anlaß. Für das kommende Frühjahr war schon ein längerer Aufenthalt im Süden vorgesehen.

Es wurde ein glänzendes Fest. Man beglückwünschte Heinz zu dem Jubel, daß er in seiner Frau besaß, und die männliche Hälfte der Gäste überhäufte die bezaubernd schöne Wirtin mit einem Schwall von Komplimenten. Trill heftete sich wie ihr Schatten an sie. Er war glücklich, daß Winger durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, und konnte sich in der ganzen, verschwenderisch ausgestreuten Gunst der schönen Frau.

Als sie beide für kurze Minuten im Boudoir allein waren, verlor er die Gewalt über sich. Er sank vor Sydonie in die Knie und stammelte ihren Namen. Sie lächelte ihn an. Dann

schlug sie mit dem Fächer leicht auf seine Schulter und trat zurück.

"Stehen Sie auf, Sie Schwärmer!" sagte sie. "Sie vergessen, daß Sie im Hause meines Vaters sind." Aber sie lächelte wie eine Virce. Trill erhob sich. Im Nebengemach hörte man Schritte. Sydoniens Flügel nahmen rasch den Ausdruck naivster Harmlosigkeit an.

"Sehen Sie, Herr von Trill, hier ist die Photographie unseres Gutshauses in Prydobscza," sagte sie so laut, daß es Heinz, der eben in den Raum trat, hören mußte, und wies auf ein Bild über der Chaiselongue. Dann fügte sie, zu ihrem Vaters gewandt, hinzu: "Herr von Trill war in jener Gegend Posens und interessiert sich sehr für das Bild."

Heinz lächelte verbindlich. "So, so! Aber Sie werden verzeihen, Herr von Trill, wenn ich Ihnen meine Gattin entführe. Herr von Otterburg will sich empfehlen."

"Die Geschichte hätte ein böses Ende nehmen können," dachte Trill bei der Nachhausefahrt. "Aber schließlich: Sydonie wäre ein kleines Duellchen schon wert..."

Ein trüber, nebliger Tag troch am Morgen nach dem Feste am östlichen Himmel herauf. Von den kahlen Bäumen tropfte es leise, und durch die dicke, neblige Luft zog mit trägem Flügelgeschlag und krächzendem Laut eine Krähenchar.

"Unglücksvögel!" fuhr es Heinz durch den Sinn, der gerade von einem Frühritt heimkehrend, auf den Hof einlenkte. Da hörte er von den Ställen her die laute, erregte Stimme Zeisewitz'. Beim Näherkommen erkannte er in dem vor dem Inspektor Stehenden einen erst vor einem Vierteljahr in Lindeneck angenommenen Knecht.

Zeisewitz hatte Heinzens Kommen bemerkt und ging ihn entgegen.

"Nun, was gibt's hier schon am frühen Morgen, Zeisewitz?" Der Inspektor war vor Erregung dunkelrot im Gesicht und mußte erst einige Male mühsam nach Luft schnappen, ehe er zu antworten vermochte.

Der Jochen Klemens ist ein ganz frecher, unverschämter Epigone, Herr von Düringen. Vorhin überraschte ich ihn dabei, wie er ein handliches Bündel unseres teuren Haisers um die Ecke bringen will. Natürlich macht ich ihm Vorhaltungen. Und da muß ich mir von diesem Menschen noch obendrein Grobheiten sagen lassen! Ich bitte Sie, Herr von Düringen, ein Exemplar statuieren zu wollen und den Knecht auf der Stelle zu entlassen. Würde er bleiben, sähe ich meine Autorität untergraben."

"Was fällt den Leuten nur an," sagte Heinz kopfschüttelnd. "Wir hatten doch bisher mit ihnen keine Not. Aber die Aufständigen können wir selbstverständlich nicht dulden. Elemente dieser Art sind im Interesse unseres guten Stammes zu entfernen."

Die schnelle Justiz kam dem Knecht unerwartet. Aber es gab kein Zurück mehr.

Er ballte die Hände ingrimmig und verschwand in die Ställe.

Sydonie schloß weit in den Tag hinein. Als sie in der ersten Stunde in ihrem Boudoir aus einer zierlichen Tasse aus Meißener Porzellan mit kleinen, nachdenklichen Schlüdchen den Mokka trank und ziemlich zufrieden das Resümee des gestrigen Abends zog, pochte es schüchtern und ungehört.

(Fortsetzung folgt)

## Verpachtung.

Die Gräfin Matuschka Greiffenklau'sche Kellerer- und Güterverwaltung zu Schloß Bollrads läßt am **Mittwoch, den 19. Dezbr., nachmittags 1 Uhr** beglänzend, in der Wirtschaft von Herrn **Subert Laufer** in Obergladbach nachstehende Grundstücke auf weitere 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachten:

1. **Gemarkung Langensiefen:** Wiese im Steg (wie seither in 3 Parzellen) Acker u. Wiese am Gerold-Reiner Weg (zusammen).
2. " **Niederglabach:** Kleinwiese (in Parzellen).
3. " **Oberglabach:** Acker Dossenrain (in Parzellen) Wiese Rieselwieser wie seither.

2233

## Kaffee = Ersatz

das beste was es darin giebt, im Geschmack von Bohnenkaffee nicht zu unterscheiden.

2234

Afd. 3.40 Mr.

**W. Weber.**

## Bekanntmachung

**I. Samstag Nachmittags von 2 Uhr ab** kommen die Fleischversorgungsberechtigte Bevölkerung 150 Gr. Fleisch auf den Kopf des Erwachsenen, auf die Kinder unter 6 Jahren die Hälfte, gegen Abgabe der Fleischmarken 1—6 einschl. Fleischmarken zum Verkauf und zwar:

b) 150 Gr. Fleisch zum Preise von 2,00 Mr. pro Pfund

**II. Dasselbe** kommt für die versorgungsberechtigte Bevölkerung hiesiger Stadt mit Ausnahme der Milchlieferanten und deren Familienangehörigen auf den Kopf 2,5 Gr. Butter - 34 Pf. auf Grund der Kundenliste zum Verkauf.

**III. Die Ausgabe der Fleischmarken** für Urlauber erfolgt **Samstag abends von 6 bis 6 1/4 Uhr.**

Zweck Lichtersparnis wird dringend ersucht das Fleisch bis spätestens halb 5 Uhr nachmittags abzuholen.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1917.

2228

Die städt. Lebensmittelkommission.

**Samstag Vormittag** kommt bei Anab Wild gegen Abgabe der Fleischmarkenabschnitte 7, 8, 9 und 10 zur Ausgabe Berücksichtigt werden die Borangemeldeten.

Geflügel kommt in dieser Woche nicht zur Ausgabe.

2232

Arbeitsfleisch u. Fettsäure.

## Kleinkinderschule.

Zur Weihnachtsbescherung haben gespendet: Unge-  
nannt: 10 M. Ungeannt: 20 M. Frau Pabberoh: 2 M.  
Frau Schneider: 2 M. und ein Paar warme Schuhe. Frau  
Meier: 1 M. Ungeannt: 50 Pf. Frau Reubardt: 1 M.  
Ungeannt: 2 M. Ungeannt: 7 Spüle Frau Hermann:  
1 M. Frau Eubers: 2 M. Ungeannt: 1 M. Frau Wagner:  
1 M. Frau Brauch: 3 M. Ungeannt: 2 M. Ungeannt:  
1 Giffelkasten. Frau Wolf II.: 3 M. Ungeannt: 1 Paar  
Handschuhe, 5 Mägen. Ungeannt: 10 M. Mägen. Ungeannt:  
5 Puppen, 5 Gewehr. Frau Carosin de Man: 19 verschiedene  
Spielarten. Frau Karl Hies: 5 M. Fr. A. Scheuermann:  
2 M. Frau Bauer: 1 M. Frau Hofmann: 3 M. Frau  
Juhmann: 1 M. Frau S. Margheimer: 3 M. Ungeannt:  
4 M. Frau Staat: 2 M. Frau Hies: 1 M. Frau Roller:  
1 M. Frau Aly Hermann: 1 M. Frau Schneider: 1 M.  
Frau Schwalbach: 1 M. Frau S. Krantworst: 2 M. Unge-  
annt: 7 Mägen.

Allen gütigen Gebern herzlichen Dank.

Die Vorsitzende des Kinderbewahrvereins:

2231

Frau Dr. Juge u. Hl.

## Säuglingspflege.

Es gingen ein je ein Paket Wäsche von Frau Geheimrat  
Oberstadt, Frau Meyer-Becker, Frau Bürgermeister Köppl  
Schlangenbad. Dies bescheinigt mit bestem Dank und der Bitte  
für diesen wohlthätigen Zweck weitere Liebesgaben zu spenden.

Der Vaterländische Frauenverein.

Die Vorsitzende:

2230

Frau Dr. Juge u. Hl.

## Suppentüche.

Von Ungeannt: 10 M.  
" Herrn Bürgermeister Bester in Lindschied: 1 Korb  
1 Korb Äpfel  
" Ungeannt durch Fr. Sch.: 20 M. u. ein Korb Äpfel.  
Besten Dank.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins:

2229

Frau Dr. Juge u. Hl.

## Kirchliche Anzeige

Sonntag, den 16. Dez.

Obere Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr:

Herr Dekan Fremdt.

10 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr in Adolfsaal

Herr Dekan Fremdt.

Mittwoch abend halb 9 Uhr:

Weihnachtsfeier der Jugend-

vereinigung.

Die Kirchenammlung am

nächsten Sonntag ist zum Besten

des Centralauschusses für Jugend-  
Mission bestimmt.

## Schuberene Lederfett und Wagenfett

wieder eingetroffen.

**Jul. Margheimer.**